

Echo Mariens Königin des Friedens

März - April 2004 - Herausgeber; *Eco di Maria*, c. p. 27, I - 31030 Bessica (TV) (Italy) - J. 20, Nr. 3-4
Sped. a.p. art. 2, com. 20/c, leg. 662/96 filiale di MN, Autor. Trib. MN n. 13: 8.11.86, Tel/fax 0423.470331

174



Botschaft Mariens vom 25. Januar 2004

„Liebe Kinder, auch heute rufe ich euch auf zu beten. Betet, meine lieben Kinder, auf besondere Weise für all jene, die Gottes Liebe nicht kennen gelernt haben. Betet, dass sich ihre Herzen öffnen und meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesus näherkommen, damit wir sie in Menschen des Friedens und der Liebe verwandeln können. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Menschen des Friedens und der Liebe

*Ein neues Jahrhundert, ein neues Jahrtausend öffnen sich im Licht Christi. Nicht alle jedoch sehen dieses Licht. Wir haben die wunderbare und anspruchsvolle Aufgabe, der Widerschein zu sein. So ruft uns der Heilige Vater im *Novo millennio inuente* (Nr. 54) auf, und Maria empfiehlt uns, eine Art Widerschein Christi zu sein: **Auch heute rufe ich euch auf zu beten.***

Wie verschieden ist doch diese Einladung Mariens von unseren Methoden! Ist das Gebet in der Lage, die Probleme des Menschen zu lösen? Viel vermag das inständige Gebet eines Gerechten (vgl. Jak 5,16) und Maria wiederholt eindringlich zu beten. Nicht etwa um vor unserer Verantwortung wegzulaufen, im Gegenteil, wir sollen weise und bewusst danach handeln. Nicht etwa um einem weit entfernten Gott die Lösung unserer Probleme anzuvertrauen, sondern um in und von Ihm das nötige Licht zu schöpfen.

Beten bedeutet, sich von Gott durch eine konkrete und lebendige Begegnung erreichen zu lassen, die es ermöglicht, Tag für Tag unser und das Leben anderer zu verwandeln. Diese Verwandlung erreicht nicht nur jene, die uns physisch nahe sind, sondern all jene, die wir in Christus begegnen, auch wenn sie in Raum und Zeit weit von uns entfernt sind.

Betet, meine lieben Kinder, auf besondere Weise für all jene, die Gottes Liebe nicht kennen gelernt haben. Das Gebet ist der Kanal, durch welchem die Liebe Gottes strömt, und wir sind heute eingeladen, dass diese **Liebe alle jene erreicht, die sie nicht kennen gelernt haben.** Es handelt sich nicht nur um jene, die noch nichts von Gott wissen (es mögen auch wenige sein), sondern auch um diejenigen, die mehr oder weniger bewusst diese Liebe abgelehnt haben (und diese Zahl ist sehr groß, auch wir sind vielleicht mit eingeschlossen).

Betet, dass sich ihre Herzen öffnen und meinem Herzen und dem Herzen meines Sohnes Jesus näherkommen, damit wir sie in Menschen des Friedens und der Liebe verwandeln können. Es geht nicht darum, um irgend eine Gnade zu erbitten, um irgend einer Gefälligkeit vom Himmel, sondern um die Öffnung des Herzens, die so sehr von Maria geforderte Hingabe an Gott. Es handelt sich darum, die tatsächliche und vollständige Bekehrung zu erlangen, die das Herz des Menschen immer



„Aber nicht mein,
sondern dein Wille soll geschehen“
(Lk 22,42)

näher den Herzen Jesu und Mariens bringt, und diesen erlaubt, uns in **Menschen des Friedens und der Liebe** zu verwandeln.

Unsere Welt beginnt das neue Jahrtausend vom Widerspruch eines wirtschaftlichen, kulturellen und technologischen Zuwachses beladen, der wenigen Glücklichen große Möglichkeiten eröffnet, der aber Millionen und Abermillionen von Personen am Rande des Fortschrittes belässt, die sich mit Verhältnissen weit unter dem nötigen, menschenwürdigen Lebensminimum, auseinandersetzen müssen. In diesem vom Heiligen Vater realistisch aufgezeichneten Szenario (*Novo millennio inuente* Nr. 50) ist es besonders nötig und dringlich, **Menschen des Friedens und der Liebe** zu sein. Es reicht nicht, ein Gebet zu sprechen und an der einen oder anderen Nachtwache teilzunehmen. Es ist unbedingt notwendig, der Widerschein des Lichtes Christi in der heutigen Welt zu sein, sich von Ihm verwandeln zu lassen, sich von Ihm „leben“ zu lassen. Es ist nötig IHN aufzunehmen, der unser SEIN ist. Nicht *sagen* und *tun*, sondern *sein*.

Menschen des Friedens und der Liebe sein, auf dass Seine Liebe, Sein Friede jeden Mann, jede Frau, alle Lebewesen erreiche. **Menschen des Friedens und der Liebe sein**, um zu bezeugen, dass Christus lebt und heute auf der Welt anwesend ist, dass Er stets bereit ist, alle Tränen zu trocknen, jede Wunde zu heilen. Um allen zu sagen, mehr mit dem Leben als mit Worten, dass sich Gott über dem Kleinen und Bedürftigen beugt, indem er das Opfer umarmt und den Verfolger nicht verachtet. Übergeben wir Maria unser Leben, auf dass auf Erden der Friede und die Liebe triumphieren. Friede und Freude in Jesus und Maria.

Nuccio Quattrocchi

Botschaft Mariens vom 25. Februar 2004

„Liebe Kinder, auch heute, wie noch nie zuvor, rufe ich euch auf, eure Herzen für meine Botschaften zu öffnen. Meine lieben Kinder, seid diejenigen, die die Seelen zu Gott hinziehen und nicht jene, die sie entfernen. Ich bin mit euch und liebe euch alle mit besonderer Liebe. Dies ist eine Zeit der Buße und der Umkehr. Aus der Tiefe meines Herzens rufe ich euch auf: **Seid mein mit ganzem Herzen, dann werdet ihr sehen, dass euer Gott groß ist, denn Er wird euch die Fülle des Segens und des Friedens geben. Danke, dass ihr meinem Ruf gefolgt seid!**“

Wie noch nie zuvor

Und wie es zur Zeit des Noach war, so wird es auch in den Tagen des Menschensohnes sein. Die Menschen aßen und tranken und heirateten bis zu dem Tag, an dem Noach in die Arche ging; dann kam die Flut und vernichtete alle. Und es wird ebenso sein, wie es zur Zeit des Lot war: Sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten. Aber an dem Tag als Lot Sodom verließ, regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und alle kamen um. Ebenso wird es an dem Tag sein, an dem sich der Menschensohn offenbart (Lk 17,26-30). Und weiter: Jene Galiläer, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so dass sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischt, waren nicht größere Sünder als alle anderen; oder jene achtzehn Menschen, die beim Einsturz des Turms von Siloach erschlagen wurden, haben auch nicht größere Schuld auf sich geladen, als alle anderen Einwohner von Jerusalem. „Nein, im Gegenteil, ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt“ (Lk 13,5).

In menschlichen Angelegenheiten versunken, ist das Risiko hoch, dass man über-rumpelt werden kann und stirbt. *Ich habe euch gesagt: Ihr werdet in euren Sünden sterben; denn wenn ihr nicht glaubt, dass Ich es bin, werdet ihr in euren Sünden sterben (Joh 8,24).* An Jesus glauben, bedeutet nicht, wissen, dass Er ist; Satan weiß das besser als wir. An Ihn glauben, bedeutet, mit Ihm leben, von Ihm leben.

Maria ladet uns zu dieser Begegnung ein und Ihre Einladung ist diesmal dringlicher als je: Auch heute, wie noch nie zuvor, rufe ich euch auf, eure Herzen für meine Botschaften zu öffnen. Sie, die Arche unseres Bündnisses, wartet noch auf uns. Die Tore Ihres Herzens sind stets geöffnet, wird es uns aber immer möglich sein, diese zu überschreiten? Ja, heute wird es noch möglich sein: **Seid mein**; aber morgen? **Dies ist eine Zeit der Buße und der Umkehr**, eine besonders günstige Zeit sich zu besinnen und zum Haus des Vaters zurückzukehren. (vgl. Lk 15,11-32). *Kehrt um, wendet ab von all euren Vergehen! ...Werft alle Vergehen von euch, die ihr verübt habt! Schafft euch ein neues Herz und einen neuen Geist! ...Kehrt*

um, damit ihr am Leben bleibt (vgl. Ez 18,30-32).

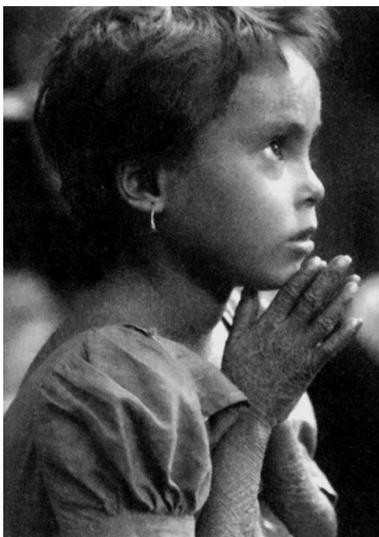
Wie noch nie zuvor wollen auch wir bereit sein, o Mutter, Deine Einladung anzunehmen. **Mit ganzem Herzen wollen wir Dein sein**, gänzlich Dein, und nichts mehr wollen wir für uns behalten. Der Heilige Geist durchflute jede Faser unserer Person, damit alles verwandelt, alles erneuert wird, alles zum Lob und der Herrlichkeit Gottes ausgerichtet. **Ermögliche uns unser Leben anzubieten**, mit Freude, Natürlichkeit und äußerster Einfachheit. Ermögliche die Umarmung Jesu, mit solcher Heftigkeit, dass wir in Ihn einfließen, um so in Christus als einziger Sohn im Angesicht des Vaters zu erscheinen.

O Mutter, wir suchen nicht etwa unsere Glorie, wenn wir Dich so bitten, sondern nur um in Anwesenheit des Vaters sein zu können und das zu tun, was Ihm gefällt (vgl. Lk 8,29). Du selbst bittest uns, **diejenigen zu sein, die die Seelen zu Gott hinziehen und nicht jene, die sie entfernen**. Wie soll das möglich sein, wenn nicht Christus in uns lebt? **Du bist mit uns und liebst uns alle mit besonderer Liebe**, was unsere Hoffnung neu entflammt. Erreiche die Vergebung unserer Sünden, auf dass sich unser Misstrauen in Glauben verwandle, alle Erwartung in Hoffnung, unser Leben in Liebe (vgl. Lk 15,13). **Aus der Tiefe des Herzens** Mariens erreichen uns eine Einladung und ein Versprechen: **Seid mein mit ganzem Herzen, dann werdet ihr sehen, dass euer Gott groß ist, denn Er wird euch die Fülle des Segens und des Friedens geben**. Wir bestätigen, dass dieses Versprechen, o Mutter, schon Wirklichkeit ist und danken Dir für Dein Werk der Rettung. N.Q.

Johannes Paul II.: „Zur Fastenzeit denken wir an die Kinder“

„Mit dem eindrucksvollen Ritus des Kreuzzeichens mit der Asche zeichnet sich der Beginn der heiligen Fastenzeit ab, in der die Liturgie im Vertrauen auf die göttliche Barmherzigkeit die Gläubigen zu einer radikalen Umkehr aufruft“.

Mit diesen Worten beginnt die **Botschaft**, die uns der Heilige Vater auf den Weg der Fastenzeit als Begleitung mit gibt und die von einem **hoch aktuellen Thema getragen ist: Die Kinder**. „Und wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf“ (Mt 18,5); dieses Thema – fährt der Papst fort – schafft die Möglichkeit, über den Zustand der Kinder nachzudenken, die auch heute Jesus zu sich ruft; er zeigt als Beispiel auf jene, die seine Jünger werden wollen. Die Worte Jesu stellen eine **Ermahnung dar, zu untersuchen, wie die Kinder in unseren Familien, der Gesellschaft und in der Kirche behandelt werden**. Sie sind auch ein Ansporn, die Einfachheit und das Vertrauen wieder zu entdecken, die der Gläubige erstreben muss, indem er den Sohn Gottes nachahmt, der das Los der Kleinen und Armen geteilt hat.



Jesus liebte die Kinder und bevorzugte sie „wegen ihrer Einfachheit und Lebensfreude, wegen ihrer Natürlichkeit, und ihrem Glauben voll Erstaunens“. Daher wünscht Er, dass die Gemeinschaft sie mit offenen Händen annimmt, wie Er es selbst getan hat: „*Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt mich auf*“. Auf die Ebene der Kinder stellt Jesus „die kleinsten Brüder“, d.h. die Armseligen, Bedürftigen, die von Hunger und Durst Geplagten, die Fremden, die Nackten, die Kranken, die Gefangenen. Sie aufnehmen und lieben, oder sie gleichgültig behandeln und abweisen, bedeutet, Ihm selbst dieselbe Behandlung zukommen zu lassen, denn Er ist besonders in ihnen anwesend.

Als Jesus öffentlich aufgetreten ist, hat Er oft wiederholt, dass nur jene in das **Reich Gottes kommen, die es verstanden, Kinder zu werden**. Nach Seinen Worten wird das Kind deutlich zum Bild des Jüngers, der aufgerufen ist, dem göttlichen Lehrmeister mit der Sanftmut eines Kindes zu folgen: „*Wer so klein sein kann, wie dieses Kind, der ist im Himmelreich der Größte*“ (Mt 18,4).

Klein „werden“ und die Kleinen „aufnehmen“: Dies sind die beiden Aspekte einer einzigen Lehre, die der Herr seinen Jüngern dieser unserer Zeit neuerdings in Erinnerung ruft. Nur wer sich „klein“ macht, ist fähig, die „kleinsten“ Brüder liebevoll aufzunehmen. Ich denke mit dankbarer Bewunderung an jene, die sich der Ausbildung der gefährdeten Jugend annehmen und die Leiden der Kinder und deren Angehörigen erleichtern, die durch Konflikte und Gewalt, Mangel an Nahrung und Wasser, erzwungene Auswanderung und vielen anderen Auswüchsen des Unrechts auf Erden verursacht sind.

Neben so viel Großherzigkeit, muss man auch den Egoismus jener sehen, die die Kinder nicht „aufnehmen“. **Es gibt Minderjährige, die von der Gewalttätigkeit der Erwachsenen tief verletzt sind**: Sexuelle Gewalt, Anleitung zur Prostitution, Verwicklung im Drogenhandel- und Gebrauch; zu Arbeit und Kriegsdienst gezwungene Kinder; unschuldige für immer vom Zerfall der Familien gezeichnete Kinder; vom schändlichen Handel mit Organen und Personen überfüllte Kleinkinder. Was kann man zur zerstörenden AIDS-Tragödie in Afrika sagen? Man spricht nunmehr von Millionen von Personen, die von dieses Geisels betroffen sind, und viele von ihnen sind von Geburt an davon gezeichnet. Die Menschheit kann vor so einem besorgniserregenden Drama nicht die Augen verschließen!

Was haben diese Kinder Böses getan, um so großes Leid erfahren zu müssen? Von einem menschlichen Standpunkt ist es nicht leicht, wenn nicht unmöglich, auf diese beunruhigende Frage zu antworten. Allein der Glaube kann in solch tiefen Abgrund des Leidens eindringen. Indem Jesus „*gehorsam war bis zum Tod, bis zum*

Tod am Kreuz“ (vgl. Phil 2,8) hat Er alles menschliche Leid auf sich genommen und hat es mit dem durchdringenden Licht der Auferstehung erleuchtet. Mit Seinem Tod hat Er für immer den Tod besiegt.

Liebe Brüder und Schwestern – so schließt der Papst seine Botschaft – beginnen wir vertrauensvoll den Weg der Fastenzeit gestärkt durch innigeres Gebet, durch Buße und Hilfe für die Armen. Im Besonderen sei die Fastenzeit eine nützliche Gelegenheit, den Kindern größere Aufmerksamkeit zu schenken, sei es im familiären als sozialen Kreis: Sie sind die Zukunft der Menschheit.

Mit der den Kindern eigenen Einfachheit wenden wir uns an Gott und rufen Ihn, wie Jesus uns gelehrt hat, „Abba“, Vater, wie im Gebet des „Vaterunser“. **Vater unser! Wiederholen wir häufig während der Fastenzeit dieses Gebet**. Rufen wir Gott als „Vater unser“ an, so spüren wir, dass wir Seine Kinder sind und fühlen uns auch unter uns als Geschwister. Es wird somit leichter sein, die Herzen den Kleinen gegenüber, der Einladung Jesu folgend, zu öffnen: „*Wer auch nur einen dieser Kinder in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf*“.

Fasten, Frucht der Liebe

Wer dies schreibt hat gewiss nicht den Ruf eines grossen Asketen, sondern er ist wie viele andere schwach und fragt sich zu Beginn der vierzigtägigen Fastenzeit oder auch wenn er an den Aufruf der Muttergottes denkt, mittwochs und freitags bei Brot und Wasser zu fasten: „Wie ist denn das möglich? Werde ich das können? Oder man ist entmutigt, weil so viele Anläufe dazu elendiglich Schiffbruch erlitten haben.“

Sicher hat der Aufruf zum Fasten in unsrer Zeit, einen andern Wert als zu früheren Zeiten, sei es, weil frühere Aspirationen heute nicht mehr denkbar sind – wir sind alle schwächer geworden – sei es, weil wir spüren, dass die körperliche Busse von grösserer innerer und geistiger Aufmerksamkeit begleitet sein muss, wie es der Herr schon durch den Propheten Isaias verlangt hatte (Is 58, 1-10).

Dies jedoch nimmt dem Fasten allgemein weder seinen Wert noch die Möglichkeit, und auch nicht dem Fasten, wie es Maria in Medjugorje wünscht, sonst hätte sie gar nicht danach verlangt. Wir haben auch gesehen, dass, wenn der Heilige Vater unter bestimmten Umständen ein Fasten vorschlägt, es eine sehr positive Wirkung zeigte.

Ohne Zweifel schliesst das Fasten auch für uns Werte in sich, worauf wir sehr empfindlich sind: die Suche nach Wesentlichem angesichts des grenzenlosen Konsumismus, die Pflege und die Wertschätzung des von vielen Dingen aufgeblähten eigenen Körpers, die Forderung nach mehr geistiger Freiheit von weltlichen Bindungen, das Teilen mit den Armen, die fasten, weil sie von der Not dazu gezwungen werden.

Über den eigentlichen Wert des Fastens hinaus ist es auch reale Möglichkeit. Ein wenig haben wir das alle schon erfahren: wenn jemand etwas wirklich will, tut er es auch. Aber es gilt, achtsam zu sein.

Das Fasten, das die Königin des Friedens vorschlägt ist kein Obligatorium, es ist eine „warme Einladung“, aus freien Stücken an Leiden und Tod Christi für das

Heil der Menschen teil zu nehmen, um Hass und Gewalt, Sünde und Tod zurück zu dämmen. Weder Jesus Christus noch Maria schauen uns als schlecht an, wenn wir nicht fasten. Das Problem ist nicht so sehr, nicht zu fasten, sondern vielmehr, dass wir geistig noch nicht fähig sind dazu. Wir haben in unserem Empfinden noch nicht die Reife erlangt, uns dem Kreuz Christi zu vereinen, weil der Ernst der Sünde in der Welt uns nicht genügend bewusst ist. Das ist bei Jesus und Maria sehr anders.

Das Fasten ist also nicht die Frucht einer Willensanstrengung mit dem Ziel, uns abzuhärten oder uns traurig zu machen; aber es hat seine Zeit und seine Art und Weise, was man in der Tradition des Alten Testaments (Dtn 9,9.18) und zu Jesu Zeiten (Mt 4, 1-2) gut gewusst hat. „Wie übrigens auch seit eh und je in der Praxis der christlichen Askese (Apg 13,3). Wir müssten sie, um gut zu leben, neu entdecken. Anders kommen wir nicht weit über das „Fasten und die Gerechtigkeit der Pharisäer“ hinaus, die Jesus anspricht wenn er sagt: *„Wenn ihr fastet, macht kein finsternes Gesicht wie die Heuchler. Sie geben sich ein trübseliges Aussehen, damit die Leute merken, dass sie fasten. ... Du aber salbe dein Haar, wenn du fastest, und wasche dein Gesicht, ...; und dein Vater, der das Verborgene sieht, wird es dir vergelten* (Mt 6, 16-18).

Fasten ist ein Geschenk der Gnade das man zusammen mit dem neuen Leben in Christus bei der Taufe erhält. Es ist Ausdruck des Lebens nach dem Geiste, Werk der neuen Schöpfung die in uns gelegt ist, die den alten Menschen mit all seinen Forderungen und jedem Vorwand absterben lässt und den neuen Menschen gebiert, der fähig ist, nicht allein vom Brot zu leben sondern von jedem Wort, das aus dem Munde Gottes kommt. Es gibt einen andern Passus im Evangelium, wo die Pharisäer den Jüngern Jesu grimmig vorwerfen, dass sie nicht fasten. Jesus antwortet, dass jetzt nicht die Zeit dazu da ist, dass sie noch nicht dazu bereit seien; sie sind noch in der Phase wo sie die Nähe des Bräutigams (Jesus selber) brauchen und das Fest des Reiches, das im Kommen ist, geniessen. Danach werden sie das Kreuz kennen lernen (wenn der Bräutigam ihnen genommen ist), dann werden sie fasten. Jesus scheint sagen zu wollen, dass es auch beim Fasten ein Lernen und verschiedene Stufen gibt. So fügt er hinzu: *„Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf ein altes Kleid; ... Auch füllt niemand neuen Wein in alte Schläuche ... Neuer Wein gehört in neue Schläuche“* (Mk 2,21-22).

Fasten ist Teil dieses neuen Lebens des Christen, ist Frucht der Liebe. Wenn du noch nicht neue Schöpfung bist, gereift, kannst du von dir nicht das erwarten, was du nicht geben kannst. Du kannst nicht den Sprung von zwei Metern tun wenn du nicht zu 20 Zentimetern fähig bist.

Der ist fähig zu fasten, der fähig zu lieben ist, denn es kann sich für die geliebte Person nur hingeben, wer wirklich liebt. Fähig zu lieben ist der, der Christi Liebe für uns verstanden hat und in sich die wahre Liebe zu den Brüdern trägt. Auch hier braucht es eine reine Liebe, nicht eine geschäftige: *„wie du mir so ich dir“*, sondern eine Liebe, die sich vor Gott nicht ängstigt.

Das Evangelium spricht von einem Pharisäer, der zweimal in der Woche fastet, er hat alle Karten in Ordnung um dem Gesetz zu genügen, und doch ist er „nicht gerechtfertigt“, d.h. er ist nicht einge-

treten in die Lebensgemeinschaft mit Gott, weil dieses Fasten nur dazu diene, seine Verdienste herauszustreichen und mit Verachtung über andere zu urteilen (Lk 18, 9-14). Gott braucht nicht unsere Opfer; sie sind gut für uns, weil sie uns für Ihn öffnen und für sein Leben in uns. Gott trägt uns nichts auf, noch kontrolliert er uns. Wer aber fastet, soll es aus Liebe tun, nicht aus Angst, Gott nicht zu gefallen, seine Wohltaten nicht zu geniessen und die erbetenen Gnaden nicht zu erhalten.

Die Anstrengung dient mehr dazu, sich Opfer aufzuerlegen als wirklich in die Liebe zu Gott einzudringen; wie Johannes sagt: *„Furcht gibt es in der Liebe nicht, sondern die vollkommene Liebe vertreibt die Furcht. Denn die Furcht rechnet mit Strafe, und wer sich fürchtet, dessen Liebe ist nicht vollendet“* (1 Joh 18).

Gott weiss zu warten, er liebt und achtet auch denjenigen, der noch nicht zu fasten fähig ist. Übrigens verlangt die Kirche, die das barmherzige Antlitz Christi wiedergibt, offiziell äusserst wenig Fasten: gerade zweimal im Jahr: am Aschermittwoch und am Karfreitag. Sie wird nicht müde, ihren Kindern einen nüchternen Lebensstil, frei von weltlichen Dingen, zu empfehlen.

Fasten also ist ein Geschenk der Gnade, darum gibt es kein Fasten oder Gebet; denn die Gnade kommt nicht von uns sondern ist eine Gabe, die man im inständigen Gebet erfleht. Wenn immer Faste ohne Gebet möglich wäre, es wäre nur reine biologische Mache. Es gibt tatsächlich die vielen Opfer um zu magern und sich physisch in Form zu halten, doch hat dies nichts zu tun mit dem christlichen Fasten. Auch der Atheist übt diese Art des Fastens.

Das christliche Fasten fordert das Gebet, nicht nur, weil dies uns vom Herrn die Kraft zum Nahrungsverzicht ergibt, sondern weil es vor allem die Liebe ausdrückt, die dich zum Fasten drängt.

Wenn wir vor dem gekreuzigten Jesus stehen um über sein Leiden nachzusinnen, erfahren wir, wie der Appetit nachlässt, verschwindet. Wie auch, wenn wir die Schmerzen Mariens betrachten und wie Sie die Dornen auf uns nehmen, die Satan in den Seelen hervorruft, in den Familien und in der Welt, dann spüren wir den Hunger nicht mehr. Andere Dinge werden wichtiger und man empfindet in sich eine innere Freiheit, die das Herz weitet und, ohne zu essen, sich gut fühlen lässt, heiter und im Frieden mit sich selbst und den andern.

Ja, die andern. Wenn du dich näher am Herzen Gottes spürst, wenn dieselben Empfindungen des Unbefleckten Herzens Mariae dich durchlaufen, da spürst du, dass du etwas für die andern tun kannst: sie werden wichtiger als du, als deine Beschäftigungen und deine Bedürfnisse. Du möchtest etwas für sie tun, eigentlich möchtest du alles für sie tun, besonders für jene, die dir am liebsten sind oder die am meisten leiden. Aber auch jetzt begegnet dir das Wort des Herrn: *„Diese Art von Dämonen kann nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben werden“* (vgl. Mt 17, 19-21 und Mk 9,29) *Wenn euer Glaube nur so gross ist wie eine Senfkorn ... wird dieser Berg wegrücken ... Nichts wird euch unmöglich sein!“*

Also Mut! Bitten wir den Herrn durch die Fürsprache der Heiligen Jungfrau Maria um die Gnade des christlichen Fastens und sie wird uns gegeben werden (vgl. Mt. 7, 7-11).

Don Nicolino Mori

Die schmerzhaften Geheimnisse

Mit vom Leiden durchtränkten Händen

Diese angenagelten Hände. Diese verwundeten Hände. Diese erzwungen verkrampften Hände in grenzenlosem Schmerz, während das Eisen der Nägel das noch lebende Fleisch zerfetzt.

Hände eines Gottes, der sie zum Segnen, zum Lieben, zum Heilen, zum Weg weisen gewollt hat. Christi geweihte Hände – des Gesalbten des Vaters – auf die Erde gesandt um ein Priestertum des endgültigen Heils und Loskaufs zu bringen. Der einzig Fähige um die Pforte des Reiches aufzureissen, indem er sein eigenes Opfer auf dem Holzaltar des Kalvarienbergs vollbringt.

Im ersten schmerzhaften Geheimnis betrachten wir die gefalteten Hände Jesu im flehenden Gebet

Sie hatten eben erst die festlichen Gebärden erfüllt, die zu immerwährender Erinnerung bestimmt waren. Sie haben das Brot gebrochen, haben es gesegnet und an die Tischgenossen ausgeteilt, hungrig nach Liebe und Wahrheit. Aber vor dem Weihen des Tisches haben diese selben Hände ihre Füße berührt, sie gewaschen, und getrocknet, in dieser demütigsten Gebärde der Unterwerfung und des Dienstes.

Fröstelnd in der Härte der Nacht sind sie da, die eine in die andere verflochten, in einem äussersten Akt reiner Menschlichkeit: *„Vater, wenn es möglich ist, lass diesen Kelch an mir vorüber gehen!“* (vgl. Mt 26,39). Lange verbleiben sie so, im Nebel des Gethsemani, durchtränkt von Schmerz und Leiden, besser von leidenschaftlichem Schmerz um alle Menschen aller Zeiten, die Christus jetzt durch seinen Schrei zu erreichen hofft.

In der Hingabe sein Sieg. Im zweiten schmerzhaften Geheimnis betrachten wir, wie Gott den Menschen seine Hände übergibt damit sie an die Säule gebunden werden.

Durch einfache Segensgesten hatten sie so viele Menschen befreit von ihren Krankheiten, bösen Geistern und aus der Sünde. Sie hatten die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben geöffnet, ihnen ihre Freiheit und Würde zurückgegeben, hatten Ehebrecherinnen losgesprochen und ihre Ankläger verurteilt, indem sie einfach ihre Sünden in den Sand schrieben.

In Fesseln gefangene Hände überlassen die Bewegungen des Körpers den Geisseln. Durch Gewalt machtlos gemacht, nehmen sie gefügig die Schläge entgegen: diese reisen unerbittlich die Glieder zu Fetzen.

Im dritten schmerzhaften Geheimnis betrachten wir die wehrlosen Hände Jesu, ungeschützt vor den Beleidigungen.

Ein Regen von andern Händen ergiesst sich über ihn: sie stossen, ohrfeigen, berauben ihn, wahnsinnige Hände, gewaltsame Hände, unruhige Hände. Hände von Heiden, betrogen, irreführt durch ihr eigenes Unwissen.

Aber es gibt keinen Grund für soviel

Frische kristallinen Wassers

Getöse um das zum Schlächter geführte Lamm. Ihm sind keine Antworten erlaubt: es ist die Stunde der Milde. Er versucht nicht, sich zu verteidigen. Weder gebraucht er seine Hände um zu beleidigen, noch um den Wirrwar von seinem Haupt zu reissen, mit dem sie sein Denken zu töten versuchen. Er lässt sie gewähren, verlassen, entwaffnet; und immer noch beladen von soviel Mitleiden.

Im vierten schmerzhaften Geheimnis betrachten wir die Hände des Zimmermanns aus Nazareth, wie er das Kreuz umarmt.

Er hält es mit allen Fingern. Ergreift es mit Erfahrung. Nimmt die Faser der Rinde wahr, das Aufeinanderfolgen der Astknoten, das noch anhängende Harz. Wie oft gingen Äste und Holzhäufen durch seine Hände: er formte sie zu Tischen, zu Stühlen oder verschiedenen Geräten, die dem Leben des Menschen dienen. Sein Handwerk hatte er von Josef, seinem Vater, erlernt. Von ihm hatte er auch das Wissen, den Duft des Ahorns, des Nussbaums, der Esche voneinander zu unterscheiden. Er liebte und schätzte die Geheimnisse seines Handwerks, das in seiner Einfachheit dazu diente, den Menschen zu erfreuen.

Vielleicht gehörte der Stamm, der jetzt auf seine Schultern drückt, einem Baum, der genau dazu geboren war: Banner und Thron seines Königums zu werden. Kein Name ist bekannt, wer ihn gepflanzt hätte. ; bekannt ist der Name dessen, der darauf gepflanzt wurde. I.N.R.I. sind seine Initialen. Bald werden sie gut sichtbar ausgestellt sein, damit die ganze Welt ihn erkennen möge.

„Wenn ich erhöht sein werde, werde ich alles an mich ziehen“, hatte er eines Tages gesagt. Entfernte Worte, Erinnerung an eine Rede am Ufer des Sees, jetzt dazu da, Wirklichkeit zu werden. Noch ein Schritt, – verborgenes Flüstern Deines Herzens – das Dich dieses geweihte Holz nicht loslassen lässt: die Erde hat es für Dich, Sohn Davids, spriessen und gedeihen lassen. Deine Finger entblättern die Härte des Holzes und beweinen die Härte der Herzen, die da sind, Dich zu kreuzigen. Wie das Holz der Erde entrisen sich verbrennen lässt für sie, so wird deine Liebe sie retten.

Das Ziel ist erreicht. Fast alles erfüllt. Im fünften Geheimnis betrachten wir die Hände Jesu angenagelt auf dem Kreuz.

Offen, blutend, endgültig blockiert. Es ist getan. In seinem Hochmut hat es der Mensch fertig gebracht, Gott unbeweglich zu machen, und versteht noch immer nicht, dass Gott genau dazu geboren ist, dem Menschen die Freiheit zu schenken. Der Mensch wollte es nicht verstehen selbst am Tag, da er sich selber durch seinen Machthunger bedroht fühlt, von wem ihm die einzig mögliche Waffe der Gewaltlosigkeit angeboten wurde.

Nein, er kann nichts mehr riskieren. Keine Zeit ist mehr zu verlieren. Schliessen wir seine Hände!

Und immer noch nicht versteht er, der arme Mensch, dass auf diesen offenen Händen an den am Gipfel des Kreuzes gespreizten Armen Christus die ganze Menschheit zum Vater erhebt. Der Hohepriester, das geopfert Lamm ohne Makel, wäscht unsere Sünde mit seinem Blut, während Maria, direkt unter Ihm, jeden Tropfen davon auffängt.

Stefania Consoli

Beissende Kälte durchdringt die Haut, wenn – im herzegowinischen Dorf angekommen – man mit einem Herzen voller Erwartungen das Auto verlässt. Der typische Boreas des Balkans verscheucht jedes Stäubchen und macht die Luft rein und klar, durchsichtig und trocken. Beim ersten Atemzug verspürt man sich an der Quelle reinen, keuschen Sprudels angekommen. Es sind nicht die meteorologischen Umstände, die dieses Empfinden hervorgerufen, vielmehr die Gewissheit, dass **Marias Herz, rein und unbefleckt, hier in Medjugorje offen ist**, wie ein Bronn, der frisches Quellwasser versprudelt, Wasser das fähig ist, jeden Durst zu lindern.

Wer gezwungen ist im unerbittlichen Mechanismus einer Gesellschaft zu leben, die in grenzenlosen Rhythmen produziert und konsumiert, fühlt sich in den Sog eines Wirbels genommen durch die tausend Dinge, die jeden Tag Aufmerksamkeit, Zeit und Energie kosten und dafür das Gift eines fordernden und immer stärker verpesteten Lebens zurückgeben. Wir mühen uns ab, jagen Zielen nach, die schnell veralten, uns noch entleerter an Sinn und Lebenskraft zurück lassen. Wir rennen herum um „alles fertig zu bringen“ und stellen fest, dass viele Dinge unnötig waren, banal, auferlegt durch ein System, das nur zum Schein und für den Konsum lebt.

Darum ist es not-wendig, hierher zu kommen, zu diesem kostbaren Gnadenquell. Um sich zu erholen. Sich zu reinigen. Zu erlauben, dass Sie uns sauber macht von allem, das sich in die Falten unseres Seins und unseres Geistes eingenistet hat, uns schwerfällig und ausser Atem werden lässt. Besonders in diesen Endwintertagen, wo das Land wenig von Pilgern besucht wird, genießt man in Medjugorje eine ganz besondere Ruhe, wo jedes Ding von Schweigen durchtränkt ist und vom Geschmack des Alltags. Man sieht die Kinder zur Schule gehen und heimkommen, die Männer die Häuser instandstellen, die Frauen mit vielen Dingen beschäftigen. Und der Rauch aus den Kaminen ist Zeichen dafür, dass dort ein Herd brennt und darum herum die Familie sich bewegt und auch inne hält.

Starke Düfte von getrocknetem Fleisch und von Kälte geröteten Wangen. Die Souvenirläden geschlossen und der dumpfe Ton eines Holzhammers. **Hier wohnt Maria.** So normal und einfach wie alle. Sie will nicht mit Augen gesehen zu werden, aber wünscht in uns zu leben, mit unserm Auge zu schauen, unsrer Stimme zu sprechen, mit unserm Herzen zu beten. Sie ist vom Himmel gekommen um unser Leben schön zu machen, es mit Ihr zu füllen; sie bringt uns **die Gnade, wovon Maria voll ist und die uns unbefleckt werden lässt wie Sie.** Nur in dieser innern Durchsichtigkeit, die Sie uns gibt, können wir unsern Tag ohne Mühsal leben, sogar im Leiden, das

uns häufig begleitet. Die Mutter lehrt uns, uns ganz natürlich über unsere menschlichen Bedingungen zu erheben, und jede Sache anzugehen mit einem Geist, der über die Dinge hinaus sieht, mit einem Verstand der mehr versteht als die Vernunft und einem Körper, obwohl es sein Schicksal ist, zu verderben, weiss, dass er eines Tages in die Ewigkeit auferstanden sein wird. Wie Sie, Maria, in den Himmel aufgenommen und doch hier auf Erden gegenwärtig.

Ich steige auf den Hügel um zu danken und um die Umarmung auszutauschen, die Sie mich bei der Ankunft finden liess. Allein die Steine begleiten mich, festgetrampelt in diesen langen Jahren der Erscheinungen durch die Vielzahl der Pilger. Es ist nicht nötig zu beten, nicht zu denken. Die Luft, die ich atme, ist mein Gebet; die Sonne, die meine Schritte erwärmt, ist mein Gedanke.

Einfach gehe ich bergan und im gehen begegne ich Ihr, die mich erwartet.

Eine Statue zeigt den Ort an, wo die Muttergottes so manches Mal ihr Antlitz gezeigt hat. Darum herum, drei, vier kniende Pilger, eingetaucht in geheime Zwiesprache mit der Mutter. Rosenkranzkerne fließen langsam durch ihre Finger. Ich wähle einen Stein um mich zu setzen und versinke, zufrieden, in die Arme Marias.

Stumme Listen von Namen beginnen sich sachte, sachte in mein Schweigen hinein auszuweiten, die Bedürfnisse, Mühen und Wünsche von vielen – Bekannten und Unbekannten – ins Gedächtnis zu rufen. Ich übergebe sie Maria und halte stille. Aber genau jetzt beginnt eine unauffhaltsame Gnade aus dem Quell zu strömen, an den mein Herz sich gelehnt hat, überquellend, gleich einem übervollen Strom, der meine Seele durchfließt wie ein Kanal, ausbrechend auf alle Seiten.

Die Schönheit lässt sich nicht zurückhalten. Sie breitet sich von selbst aus. Berauscht von ihrer Reinheit halte ich inne in ihrer Umarmung und entdecke, wie ich – sachte, sachte – zum Bronn des Friedens und des Segens werde.

Stefania Consoli

Kardinal J. Bozanic', Erzbischof von Zagreb: kein Urteil über Medjugorje

„Die Kirche sagt, dass wir berufen sind an die Heilige Schrift zu glauben. Die Kirche anerkennt jedoch auch die Möglichkeit der sogenannten privaten Offenbarungen, dennoch sind die Gläubigen nicht verpflichtet, daran zu glauben. Medjugorje kann unter diesem Aspekt betrachtet werden.“

Der Kardinal erinnerte daran, dass die Bischöfe am Anfang der neunziger Jahre in Zadar den Schluss zogen, dass sie aufgrund ihrer Untersuchungen über den übernatürlichen Charakter von Medjugorje nicht sprechen können, sie hätten ihn aber auch nicht verneint. „Wir möchten darüber bis heute noch kein Urteil geben, weil wir nicht genügend Argumente haben. Dennoch verweigern wir den Menschen das Recht nicht, dort zu beten oder dorthin zu pilgern. Wir wünschen, dass dort eine wahre, katholische Lehre gegeben wird, dass aber die Messen mit den angeblichen Erscheinungen nicht verbunden werden.“

Die Gospa spricht am Radio

Liebe Freunde und ihr alle, die die Königin des Friedens verehren, diese Weihnachten brachte und grosse Freude: **Radio „Mir“ Medjugorje hat begonnen, sein Programm direkt über Satellit auszustrahlen.** Das Gebetsprogramm und die Liturgie können nun von den Freunden der „Gospa“ in Europa, im Nahen Orient und in Afrika gehört werden. So haben wir einen weitem Schritt getan in der Verbreitung von Marias Botschaft gemäss ihrem Wunsch.

Radio Medjugorje ist eine Frucht der Erscheinungen der Gottesmutter und steht im Dienste der Gläubigen, der Kirche, der Gesellschaft und zahlreicher Pilger. Hörbar ist es in Bosnien-Herzegowina und in einem grossen Teil Kroatiens. Es ist ein Trost und Hoffnungsträger für viele einsame Menschen, Arme, die unter den Folgen des Krieges leiden, der vor kurzem unsere Regionen verwüstet hat.

Unser Radio übermittelt jeden Abend direkt aus der Pfarrkirche das Rosenkranzgebet, die Messe und die Anbetungsstunde. Laut Aussagen von Einheimischen gehört unser Radio zu den meist gehörten in diesen Gegenden. In seinem Programm übermittelt es die christlichen Werte und das Leben im Glauben. Wir sind besonders stolz, viele Zuhörer unter den Jungen zu haben. Unsere Radiostation hat keine organisierte Finanzierung, wird von keiner Organisation unterstützt (weder vom Staat noch von andern) und **lebt von der Vorsehung Gottes**, sowie von der Grossherzigkeit der Mitglieder, die sie unterstützen. Bis heute konnten wir mit diesen Mitteln funktionieren. Ab jetzt, da wir – auf Verlangen der Pilger – begonnen haben über Satellit auszustrahlen, sind die Betriebskosten beachtlich höher geworden und wir können sie nicht mehr decken mit den Mitteln, die wir bis jetzt zur Verfügung hatten.

Darum wenden wir uns zum ersten Mal an euch und bitten um eure Unterstützung und eure Hilfe nach euren Möglichkeiten, damit die STIMME DER GOSPA, die wir in Medjugorje vernehmen, so viele Menschen als möglich erreicht. Ihr könnt uns über Satellit HOT BIRD 6 hören. (Siehe unsere Website: www.Medjugorje.hr – <http://www-medjugorje.hr/>)

Wer eine Spende machen will, kann sie auf folgendes Bankkonto einzahlen:
Informativni centar MIR Medjugorje
Zagrebacka banka BH
D.D. Mostar
Swift: ZABA BA 22
7100-48-06-027746

Wir bitten euch, kompletter Name und Vorname des Spenders oder den Namen der Institution zu nennen. Im voraus danken wir für alle Spenden, auch der geringsten, und für eure Unterstützung im Verbreiten von GOSPAS STIMME über Satellit. Wir vertrauen auf das Gebet und die Fürbitte der Königin des Friedens!

P. Mario Knezovic' OFM
Direktor

Die „außergewöhnlichen“ Gaben

von P. Tomislav Vlastic'

Es ist wichtig für den, der im geistigen Leben Fortschritte machen will, dass er das **Wesentliche**, die **Durchführung** und die **Ganzheit** der eigenen Strecke immer im Blick behält. Jeder einzelne von uns ist nach dem Bild und der Ähnlichkeit Gottes geschaffen, eine Identität die der Herr in einer lebendigen Beziehung mit ihm heranreifen lässt. Wir sind wie die Knospe einer Blume, die, wenn sie von der Gnade der Liebe Gottes bewässert wird, sich nach seinem Willen entfaltet. Jeder hat sein persönliches Wachstum, aber es ist wichtig zu wissen wie, mit Sicherheit in Richtung des Wesentlichen zu gehen, um die völlige Realisierung unserer ganzen Existenz zu erreichen.

Auf dem geistigen Weg geschieht es oft, dass die Personen den Akzent auf die außergewöhnlichen Erfahrungen setzen, auf der menschlichen Ebene wie auf jener geistigen. Dennoch ist damit noch nicht gesagt, dass das was für den Menschen außergewöhnlich ist, es auch für Gott sei. Denn die außergewöhnlichen Erfahrungen an sich selbst sichern noch keinen automatischen Eintritt in das Himmelreich, sie können im Gegenteil sogar zu einem Hindernis werden. Das, was in unseren Augen außergewöhnlich ist, muss seinen Platz dem überlassen, was für Gott außergewöhnlich ist; für ihn ist das Außergewöhnliche das Leben der Heiligsten Dreifaltigkeit das in uns gegenwärtig ist.

Die außergewöhnlichen Erfahrungen können leicht eine billige Religiosität werden; Erfahrungen um die wir uns ununterbrochen drehen oder eine Art spiritueller Schminke unter der sich unreife, unvollständige Personen verstecken oder sogar Personen die keine reale Bekehrung wünschen. All dies ist sehr gefährlich.

Der Hl. Paulus schreibt im ersten Brief an die Korinther, dass er uns einen besseren Weg zeigen will, einen, der alles andere übersteigt. Es handelt sich um die Liebe Gottes, eine Liebe die jede Art von menschlicher Liebe überragt. Während diese nämlich aus vielen „außergewöhnlichen Dingen“ besteht, ist die göttliche Liebe reine Harmonie, Vollkommenheit und Allmacht: „Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig. Sie ereifert sich nicht, sie prahlt nicht, sie bläht sich nicht auf. Sie handelt nicht ungehörig, sucht nicht ihren Vorteil, lässt sich nicht zum Zorn reizen, trägt das Böse nicht nach. Sie freut sich nicht über das Unrecht, sondern freut sich an der Wahrheit. Sie erträgt alles, glaubt alles, hofft alles, hält allem stand. Die Liebe hört niemals auf.“ (1 Kor. 13,4-8)

Wenn wir aufmerksam die Beschreibung die der Hl. Paulus über die Liebe macht, betrachten, erkennen wir in ihr eine Person voller Harmonie, vollkommen und zur gleichen Zeit, eingetaucht in den Geist Gottes. Tatsächlich sind alle diese Ausdrücke über die Liebe nichts anderes als die Früchte des Heiligen Geistes, die sich in uns in wahre und geeignete Gnaden verwandeln sollen.

In diesem Zusammenhang erinnere ich mich einer Erfahrung, die für mich sehr bedeutungsvoll war. Die kleine Jelena

Vasilj erzählte sie mir eines Tages, nachdem sie das Treffen mit der Gottesmutter hatte. Innerlich hatte Jelena eine Blume gesehen; alle Blütenblätter waren frisch, gesund und untereinander verbunden. Es war eine schöne Blume. Die Muttergottes sagte ihr dann: „*Sieh eine Seele ist wie diese Blume wenn in ihr alle Tugenden frisch, gesund und untereinander verbunden sind, dann kann Satan die Blume nicht pflücken, niemand kann es weil diese Blume ganz Jesus gehört*“.

Wenn eine Person Gott zulässt in ihr das einzig Wesentliche zu sein, kann er in ihr frei jede Erfahrung dem Bedürfnis, dem Rhythmus und der Mission der Person entsprechend, die Gott bestens kennt, lenken. Aufgabe der Person ist es einzig offen zu bleiben, wie Maria, um alles was Gott ihr gibt zu empfangen; an seiner Initiative teilnehmend und erlaubend, dass Gott in ihr das Wollen und die Verwirklichung fördert.

Wenn wir uns jedoch zuviel auf die außergewöhnlichen Erfahrungen gemessen nach menschlichen Kriterien **konzentrieren** und unsere Fähigkeiten nur in diese Richtung lenken, halten wir uns leicht um sie herum auf und verwenden sie, um unsere Wünsche zufrieden zu stellen. Dann dringt Satan in unser Ego ein und greift die Blume unseres Lebens an, er nimmt ihr die Frische und die Harmonie mit dem Ziel sie zum Verwelken zu bringen.

Die Heilige Schrift kommt uns hier noch einmal zu Hilfe um diese Auffassung besser zu verstehen; im besonderem der zweite Brief des Hl. Apostel Petrus: „*Alles, was für unser Leben und unsere Frömmigkeit gut ist, hat seine göttliche Macht uns geschenkt; sie hat uns den erkennen lassen, der uns durch seine Herrlichkeit und Kraft berufen hat. Durch sie wurden uns die kostbaren und überaus großen Verheißungen geschenkt, damit ihr der verderblichen Begierde, die in der Welt herrscht, entflieht und an der göttlichen Natur Anteil erhaltet.*“

Gott hat vorausgesehen, dass jeder von uns eintritt um Teil zu haben an seiner göttlichen Natur. Der Hl. Petrus fährt deshalb fort: „*Darum setzt allen Eifer daran, mit eurem Glauben die Tugend zu verbinden, mit der Tugend die Erkenntnis die Selbstbeherrschung, mit der Selbstbeherrschung die Ausdauer, mit der Ausdauer die Frömmigkeit, mit der Frömmigkeit die Brüderlichkeit und mit der Brüderlichkeit die Liebe. Wenn dies alles bei euch vorhanden ist und wächst, dann nimmt es euch die Trägheit und Unfruchtbarkeit, so dass ihr Jesus Christus, unseren Herrn, immer tiefer erkennt. Wem dies aber fehlt, der ist blind und kurzsichtig; er hat vergessen, dass er gereinigt worden ist von seinen früheren Sünden. Deshalb, meine Brüder, bemüht euch noch mehr darum, dass eure Berufung und Erwählung Bestand hat. Wenn ihr dies tut, werdet ihr niemals scheitern. Dann wird euch in reichem Maß gewährt, in das ewige Reich unseres Herrn und Retters Jesus Christus einzutreten*“ (2 Petr. 3-11).

Was ist außergewöhnlich für unser Leben? Die Auferstehung Jesu Christi ist außergewöhnlich. Seine Himmelfahrt, mit welcher er unsere menschliche Natur zum Vater gebracht hat. Auch die Aufnahme der seligen Jungfrau Maria in den Himmel ist außergewöhnlich, durch die sie mit Seele

und Leib in der Heiligsten Dreifaltigkeit eingetaucht ist. Dies ist der Weg und das Ziel für uns alle.

Auf diesem Weg ist das größte Ideal die Heiligste Jungfrau Maria. Im Evangelium, in den Erscheinungen, sowie in den mystischen Erfahrungen, zeigt sie sich nie auf eine „außergewöhnliche“ Art und Weise – wie es sich hingegen die Menschen erwarten. Maria zeigt sich einfach, demütig, gehorsam. Im Zentrum ihres Auftretens ist immer Gott, während sie die Dienerin bleibt.

Die Muttergottes wünscht uns einzig und allein, uns in eine immer tiefere Beziehung mit Gott einzuführen, bis auch wir die Fülle des Lebens haben, dieselbe Fülle, die sie eines Tages singen ließ: „Meine Seele preist die Größe des Herrn“.

Es ist sehr wichtig, dass unsere Spiritualität diesen einfachen und vitalen Charakter einnimmt, sodass unser Gebet Leben wird und unser Leben ein Gebet; alle beide bringen uns in Gemeinschaft mit Gott. Wenn wir so leben, werden wir jeden Tag wahre und eigene Wunder entdecken und verstehen, dass es nichts außergewöhnlicheres gibt, als einen Gott der sich entschieden hat, im Herzen eines jeden Menschen zu leben.

„Kehrt zurück zum ersten Feuer“

Die Bedeutung des Herzens in den Botschaften Mariens

II. Teil

Wie schon in Fatima, ladet uns die Madonna in Medjugorje mit besonderem Nachdruck zur WEIHE AN IHR UNBEFLECKTES HERZ ein, indem Sie dieser geistlichen Handlung eine entscheidende Bedeutung zumisst, beinahe als ein erforderlicher Weg, um die besonderen Gnaden voll aufzunehmen, die Gott der Welt in dieser Zeit anbietet: „Weiht euch meinem Unbefleckten Herzen. Gebt euch mir völlig hin und ich werde euch beschützen und den Heiligen Geist bitten, dass er sich auf euch ausgieße!“ (Botsch. v. 02.08.1983); „Ich möchte, dass sich jede Familie jeden Tag dem Heiligen Herzen Jesu und meinem Unbefleckten Herzen weihe!“ (Botsch. v. 19.10.1983); „Fleht innig zu meinem und zum Herzen meines Sohnes und ihr werdet alle Gnaden empfangen. Weiht euch uns“ (Botsch. v. 02.07.1983).

Welche tiefe Bedeutung hat diese besondere Weihe, der Maria eine solch außerordentliche Bedeutung beimisst? Was könnte der einzigen, grundlegenden Weihe in der Taufe, Quelle und Beginn aller vollkommenen Gnade, hinzufügen, wie so mancher verdrossener „Baustellenbeauftragter“ auszusetzen haben wird?

Die Madonna übernimmt selbst die Aufgabe mit einleuchtender Einfachheit zu antworten: „Auf besondere Weise, liebe Kinder, möchte ich euch an das Herz Jesu heranführen. Deshalb, liebe Kinder, lade ich euch heute zum Gebet an meinen lieben Sohn Jesus ein, damit alle eure Herzen Ihm

gehören. Und außerdem lade ich euch ein, euch meinem Unbefleckten Herzen zu weihen. Ich wünsche, dass ihr euch persönlich, als Familien und Pfarreien so weiht, dass alles durch meine Hände Gott gehört“ (Botsch. v. 25.10.1988); und weiter: „Ich lade alle jene ein, die mir ihr „Ja“ gesprochen haben, die Weihe an meinen Sohn Jesus, Seinem Herzen und mir zu erneuern, sodass wir euch noch wirksamer als Werkzeuge des Friedens in dieser friedlosen Welt verwenden können“. (Botsch. v. 25.04.1992).

In der Tat bietet sich die Madonna selbst auf besondere Weise dem Allerhöchsten an. „Ich brenne aus Liebe und leide für jeden von euch“ (Botsch. v. 20.11.1984), auf dass jeder Ihrer Kinder noch inniger an jenem unbefleckten Leben selbst teil hat, das in Ihrem mütterlichen Herz ein himmlisches Feuer entzündet, damit alle in Ihre miterlösende Mission zur neuen Erweckung des Lebens Ihres Sohnes in den Herzen der Geschwister und des Universums eingebunden sind. „Ich bin eure Mutter und wünsche, dass eure Herzen meinem ähnlich sind!“ (Botsch. v. 25.11.1994); „Liebe Kinder, helft meinem Herzen, dass es in einer Welt der Sünde triumphiert“ (Botsch. v. 25.09.1991).

Maria, einzigstes Geschöpf, das vollkommen mit dem Herzen des Sohnes verbunden ist, hört nicht auf, wie Er, der sich „für sie heiligt, damit auch sie in Wahrheit geheiligt sind“ (vgl. Joh 17,19) und fleht zum Vater, aus jedem Seiner Kinder echte „Begleiter des Lammes“ (vgl. Offb 14,4) zu machen, vollkommen mit Seinem Herzen bei dessen Anerbieten für die Rettung der ganzen Schöpfung verbunden: „Menschen, die bei der Opferung Jesu am Altar bereit sind, sich mit Ihm zu einem einzigen Opfer für die Rettung der Welt zu vereinen“ (Botsch. v. 08.11.1984).

Dies ist auch der Sinn der bekannten Weihegebete an die Heiligsten Herzen, die der kleinen Jelena am Anfang der Gebetsgruppe diktiert wurden. „... Durch dein Herz mache, dass wir Menschen uns alle lieben. Mache, o guter Jesus, dass wir unsere Herzen dir wenigstens öffnen, wenn wir uns deiner für uns erlittenen Passion erinnern; die Flamme deines Herzens, o Maria, steige herab auf alle Menschen, präge die wahre Liebe in unsere Herzen ein...“ (Botsch. v. 27.-28.11.1983).

Man versteht somit klarer den tiefen Sinn der großen marianischen Erscheinungen zum Jahrtausendende in Lourdes und Fatima und die außerordentlich lang andauernde Anwesenheit der Königin des Friedens in dieser Zeit. In der Tat offenbart die Madonna in einer Botschaft an die Seherin Mirjana, dass auch nach dem Ende der Erscheinungen – die letzten der Welt geschenkt: „Danach werde ich nicht mehr auf Erden erscheinen: Diese sind meine letzten Erscheinungen“ (Botsch. v. 02.05.1982) – wird Sie mit Ihrem Herzen bei uns bleiben. „Weiht euer Herz Gott und macht aus ihm die Wohnung Gottes! Gott möge immer darin wohnen! Meine Augen und mein Herz werden hier sein, auch wenn ich nicht mehr erscheinen werde“ (Botsch. v. 18.03.1996).

In Ihrem Herzen ist aber die ganze himmlische Kirche anwesend. Die lebendige und physische Anwesenheit Mariens unter uns – wie das Konzil verkündet: Wie

sie im Himmel schon in Leib und Seele verherrlicht ist, stellt sie das Ebenbild und den Beginn der Kirche dar; die in zukünftigen Zeiten in Erfüllung gehen wird, bis der Tag des Herrn kommt – ist sicher Zeichen „eines neuen Himmels und einer neuer Erde“ (vgl. Offb 21,1). Eine Vorahnung dieser Verklärung der Erde, wie von der Heiligen Schrift durch göttliche Anordnung angekündigt (vgl. 2Petr 3,13; Offb 2,1.27), wird sich im Zeichen des Triumphes des Unbefleckten Herzens der Mutter verwirklichen, so wie in Fatima offenbart.

Die wahre Bedeutung dieser besonderen Weihe tritt somit klar zutage, an die uns Maria unermüdetlich in dieser Zeit einladet. Sie möchte uns in Ihr Unbeflecktes Herz aufnehmen, um uns in einer lebendigen und vollständigen Gemeinschaft mit der himmlischen Kirche zu vereinen. Mit jenem neuen Jerusalem, das in Ihr und mit Ihr „aus dem Himmel herabkommt; sie war bereit, wie eine Braut, die sich für ihren Mann schmückt“ (vgl. Offb 21,2), und dieses neue Jerusalem ist im Herzen Mariens anwesend und leibhaftig in der Welt erschienen, um auch unsere Herzen zur „Wohnung Gottes unter den Menschen“ (vgl. Offb 21,3) werden zu lassen.

Es eröffnet sich ein neuer, weiter, heller Horizont über den zentralen Grund des Rufes Mariens zur Lebenshingabe, und zwar durch Ihr Unbeflecktes Herz, für die Rettung der Welt, Kernpunkt aller Ihrer Erscheinungen. In der Tat ist das eine Einladung, sich für die vollständige Aufnahme der reinen Liebe Gottes. Eine Einladung, sich vollkommen im Herzen Mariens mit der einzigartigen „Qualität“ der Liebe, die im himmlischen Jerusalem anwesend ist, zu vereinen, durch eine lebendige und endgültige Gemeinschaft mit der Kirche der Engel und Heiligen.

Die Bewohner des Himmels möchten sich mit uns vereinen und in uns in Fülle leben; sie wünschen, dass wir vollkommen am Leben und an der Herrlichkeit Gottes, deren sie sich erfreuen, auch teilhaben, damit sich endlich erfülle was „Er beschlossen hat, die Fülle der Zeiten heraufzuführen, in Christus alles zu vereinen, alles, was im Himmel und auf Erden ist“ (vgl. Eph 1,10).

Giuseppe Ferraro





In Ihren Botschaften hat die Madonna stets die Wichtigkeit der Fastenzeit unterstrichen, als eine privilegierte Zeit der Gnaden und der Bekehrung. Im Besonderen hatte Sie durch Jelena der Gebetsgruppe gesagt: „Entscheidet euch mit Entschiedenheit, was ihr in dieser Fastenzeit besonders tun wollt.

Ich möchte euch einen Vorschlag machen. Während dieser Zeit versucht jeden Tag einen Fehler zu besiegen, einen eurer Schwächen und öfter vorkommenden Verfehlungen auszuweichen, wie die Reizbarkeit, Ungeduld, Trägheit, Klatsch, Ungehorsam, die Abweisung unsympathischer Personen.

Wenn ihr eine hochmütige Person nicht ertragen könnt, müsst ihr euch ihr nähern. Zeigt ihr, dass die Demut wertvoller ist als der Hochmut. Also meditiert jeden Tag über euch selbst und sucht in eurem Herzen, was zu ändern ist, die zu überwindenden Schwächen, die zu beseitigenden Laster. Ihr müsst kämpfen und euch anstrengen. Ihr müsst ehrlich wünschen, dass diese Fastenzeit in Liebe vergehe. So werdet ihr mir und dem himmlischen Vater näher sein. Ihr werdet selbst und auch die euch umgebenden Menschen werden glücklicher sein.

Durch dem Kampf in der Wüste wird die Liebe im Menschen geboren

von Jelena Vasilj

Für uns Christen hat die Wüste eine sehr lange Tradition: Das schon seit den ersten Jahrhunderten nach Christus in Ägypten, Syrien und Palästina; später tauchen in Kleinasien, in Italien, Frankreich und auch Irland Männer und Frauen auf, die eine besondere Liebe zur Wüste hegen. Sie werden seit den Anfängen als *Anachoreten* bezeichnet, ein Begriff aus dem Griechischen, der bedeutet: *Sich an einen Ort oder eine Region, der Wüste gleich, zurückziehen.* Dieser Begriff ist selbst Jesus nicht unbekannt, der gleich nach der Geburt nach Ägypten flüchten musste, um der Todesdrohung Herodes auszuweichen. Auch die geistliche Person fühlt sich angesichts des bedrohten Innenlebens dazu gedrängt, in eine innere Wüste auszuweichen. Nun aber, wenn sie sich in der Wüste befindet – weit weg von der vermeintlichen Gefahr – findet sie sich zu ihrer Überraschung im wahren Kampf wieder. Es war so, dass die „Wüstenväter“ die Wüste auswählten, nicht um davor zu fliehen, was sie nicht aus eigener Schwäche ertragen konnten, sondern um den wahren Kampf aufzunehmen.

Unser Kampf verkleidet sich oft mit dem Erscheinungsbild eines Scheinkampfes, was in Wirklichkeit den Unwillen aufzeigt, unsere wahren Feinde zu bekämpfen: Die Mächte des Bösen, wie der hl. Paulus sagt. Wer wenigstens ein bisschen die Wüste kennt, kommt zur

Einsicht, dass sie die Wüstenväter gerade deshalb aussuchten, weil sie keinen Trost spendet und oft das geistliche Wachstum verlangsamt, wenn nicht sogar aufhaltet.

Welchen wahren Kampf muss nun die Person aufnehmen, wenn sie sich endlich bewusst wird, die hohen Gipfel geistlichen Lebens erklimmen zu müssen? Ein schöner Satz des hl. Augustinus erleuchtet uns: „Unterdessen, o liebe Brüder, ist es schwer ohne Streit zu leben. Wir sind dazu berufen, in Eintracht zu leben, es ist uns aufgetragen, mit allen Frieden zu haben; wir müssen uns anstrengen, alle unsere Energie in der Absicht einzusetzen, endlich zum völligen Frieden zu gelangen: und trotzdem streiten wir mehr denn je mit jenen, die Gegenstand unserer Aufmerksamkeit sind. Der eine macht Fehler und du möchtest ihn auf den rechten Weg führen; er widersetzt sich und du streitest.“

Hier und da, vom Kampf ermüdet, sagt einer: Was soll's!, jene zu ertragen, die sich mir widersetzen und mir Böses für Gutes vergelten? Ich will ihnen helfen, sie jedoch wollen sich verlieren; ich verbringe mein Leben im Streit und bin nie im Frieden; außerdem mache ich mir selbst jene zu Feinden, die meine Freunde sein sollten, wenn sie doch nur meine Aufmerksamkeiten ihnen gegenüber einsehen würden; wieso muss ich all das ertragen? Ich will mich von all dem zurück ziehen, alleine sein, nur auf mich achten und meinen Gott anrufen.

Ja, flüchte in dich selbst, und auch in dir wirst du den Kampf finden. Wenn du begonnen hast, Gott zu folgen, wird in dir Kampf sein. Welcher Kampf? Das Fleisch hat gegensätzliche Wünsche zum Geist und der Geist gegensätzliche Wünsche zum Fleisch (vgl. Gal 5,17). Nun schau, du bist allein, allein mit dir selber; du brauchst niemanden ertragen; du siehst aber in deinen Gliedern ein anderes Gesetz, das sich dem Gesetz deines Geistes widersetzt und danach strebt, dich zum Sklaven des Gesetzes der Sünde zu machen, das in deinen Gliedern sitzt. Erhebe also deine Stimme, und inmitten des Kampfes, der in dir ist, rufe zu Gott, auf dass er den Frieden in dir schaffe...“

Der hl. Augustinus hat recht, wenn er behauptet: *Wenn du begonnen hast, Gott zu folgen, wird in dir Kampf sein.* Es muss so sein. Wenn ich aber wieder allein gegen die anderen kämpfe, bedeutet das, dass ich in meinem geistlichen Leben noch viele Ausreden finde, um nicht den wahren Kampf aufzunehmen, der in mir ist. Dieser Zustand rechtfertigt nie das Verhalten der anderen; jedoch für dem, der auf dem Weg der Heiligkeit geht, ist es nötig, seine Fähigkeit der Liebe zu prüfen, die niemals verletzt werden darf.

Daher muss er in sich gehen und sich so sehen, wie er vor Gott ist: Für ihn kann von Vorteil sein, dass die anderen heilig sind, was aber nicht bedeutet, dass er in Heiligkeit wächst. Der Ruf in die Wüste ladet deshalb ein, das Innenleben selbst zu sehen; nicht der Ruf zur Bekehrung der anderen, sondern vor allem der eigenen, denn erklärt sich eine Person krank und wendet sich nicht an den Arzt, hat sie wenig Chancen auf Heilung.

Sicher, es besteht das Risiko, dass sich die Person einkapselt; dieses Risiko verschwindet aber jedes Mal, wenn sie von der Liebe angetrieben ist, da diese Reise in ihr

Herz eine offene Reise zum Nächsten ist. Nicht eine Reise, die nur aus „Neugierde“ gemacht wird, in der sie sich der Illusion hingibt, „offen“ zu sein. Sie ist offen, aber auch leer, denn ihre Neugierde über die Angelegenheiten anderer ist nur Zeitverschwendung.

Der Eckpunkt der Wüste ist daher die vollkommene Liebe. Sie gründet auf den Mut und vertraut nicht auf die vielen Krücken des spirituellen Lebens, die uns ermöglichen – so als wären wir beinahe von heuchlerischen Tröstungen narkotisiert – die Schwierigkeiten des Liebens anzupacken. Es sind das die Abhängigkeit vom Überfluss und das Übermaß vieler Dinge, oder auch von Personen, an denen wir uns wenden.

Mit der Gnade verbunden müssen wir den Mut haben, den Trost in Jesus zu suchen und Seine Arme für die anderen zu sein. **Offen zum Leben**, bitten wir Maria, dass wir den Willen Gottes „lieben“, um ihm zu dienen, damit sich der Plan der Liebe verwirkliche, den Gott in der Ewigkeit durch Seinen Sohn erdacht und über unsere menschliche Geschichte ausgegossen hat und den Er durch die Liebe in uns vervollständigen will.

Die Leser schreiben...

Sr. Maria Luisa vom Berg Tabor, Nazareth – Israel – Danke für Echo das wir immer mit großer Freude erwarten. Es ist ein Geschenk von der Himmlischen Mutter, denn in diesem Klima des Krieges und der Attentate ist die Erde Jesu fast verlassen und unsere Herzen fühlen sich verletzt. Wir vertrauen einzig in die Liebe der Heiligen Jungfrau, die mit der Macht welche sie vom ewigen Vater erhalten hat, den Dämon besiegen wird, welcher in der Welt ist und der sie zerstören und viele Seelen mit sich reißen möchte.

Theresa BC aus Kapilikiska, Sambia – Ich schätze sehr eure Liebenswürdigkeit, mit der ihr mir so regelmäßig euer Echo schickt. Es ist reich an Informationen, aus welchen ich Mut und große Inspiration für meinen armen Glauben finde.

Ebere Christopher M.O. aus Nigeria – Euer Echo zu lesen ist eine Freude. Ich erwarte es um unserer Gemeinschaft die nötige Nahrung zu geben.

P. Bernard SJ aus Bombay, Indien – Frieden, Freude und Glück an euch alle. Um euch für Echo zu danken opfere ich eine Novene von Heiligen Messen für eure Anliegen auf.

P. Mathew Moozhilil aus Indien – Liebe Freunde ich opfere dem Herrn Gebete auf für euer großes Apostolat. Danke für Echo das ihr mir schickt und das ich verwende und in die Sprache Malese für das Volk von Kerala übersetze, damit auch sie die Botschaft der Königin des Friedens kennen lernen können. Ich verspreche eine Hl. Messe für eure Anliegen.

Jean e Des Ryan aus Australien – Segen an euch für euer Echo. Wir sind seit 54 Jahren verheiratet; erhalten Echo seit einigen Jahren und erwarten es immer mit Sehnsucht. Nehmt unseren kleinen Beitrag an.

E. O Sullivan aus Südastralien – Eure Zeitschrift ist ein Segen! Die Gospa segne euch!

H. Pastorino aus Montevideo, Uruguay – Echo ist immer sehr willkommen. Unser Herr möge euch auf die Fürsprache Mariens der Königin des Friedens, segnen!

B. Kelleher aus England – Tausend dank für Echo. Es ist wie sechsmal im Jahr Eintagesexerzietien zu machen. Ich lege eine Spende bei. Gott segne alle!

Sr. Juanita Barbon aus Costa Rica – Danke von ganzem Herzen für alles was ihr uns über unsere Königin schenkt. Ich bitte euch mir Echo zu schicken, ich wäre glücklich es zu erhalten, es fasziniert mich es zu lesen. Ich weiß nicht wie es in meine Hände kommt aber ich habe es immer. Ich danke euch von Herzen und ich bitte euch, um ein Gebet für unsere verlassenen Mädchen von der Straße.

Julia Zimmermann Losa aus Peru – Ich danke euch ihr Lieben, dafür das ihr mir Echo schickt. Ich freue mich, es zu lesen und finde immer interessante Artikel die ich abschreibe um sie an Gefangene und in Krankenhäuser zu schicken, wo ich Freunde habe, die sie verteilen. Jesus segne euch für euer großes Werk und er vermehre es, denn diese Art der Lektüre lohnt sich sicherlich. Im vergleich zu den Tageszeitungen die nur Lügen, Materialismus und schlechte Nachrichten bringen. An euch alle von der Echoredaktion eine feste Umarmung von eurer Freundin aus Peru.

Paul e Dorothy Biggelaar, aus Neuseeland – Ihr macht mit Echo die Maria eine fantastische Arbeit. Uns ist diese Publikation immer willkommen und wir uns immer lieb sein. Wir sind sehr dankbar, dass ihr sie uns all diese Jahre geschickt habt.

Maria Isabel Badilla aus Buones Aires, Argentinien – Ich bedanke mich von ganzem Herzen, dass ich Echo schon seit sieben Jahren erhalte. Bei mir zu Hause habe ich eine Gebetsgruppe gegründet. Wir sammeln eine Spende um sie euch zu schicken; wir sind arm aber mit einem großen Herzen für Maria die uns mit viel Liebe begleitet. Schon von Kind auf liebe ich sehr, die Gottesmutter, der Gebetsgruppe einen Namen gebend, habe ich sie „Maria Königin des Friedens“ genannt, in Anbetracht dessen das sie mit eurer Zeitung in mein Haus kommt. Trotz meiner geringen schulischen Kenntnisse habe ich Gott nie vergessen: Er ist mein Meister und Maria meine Mutter, die ich nie hatte, weil meine Mutter starb als ich drei Jahre alt war. Auch Echo hat mich viele Dinge gelehrt.

Susana Cappa di Rosario, Argentinien – Ich erhalte Echo seit einigen Jahren und es ist immer eine Freude wenn wir es erhalten: wir fotokopieren es und geben es Bekannten und Freunden. Tausend dank für alles was ihr für die Jungfrau Maria, unsere Mutter und für uns alle die wir Echo erhalten, tut. Jesus und Maria mögen euch immer erleuchten in dieser schönen Arbeit der Evangelisierung.

Asuncion Pena aus Barcelona, Spanien – Liebe Echoredakteure, viel Frieden und Gutes für euch. Ich schreibe euch Brüdern, um euch tausend dank zu sagen für eure Zeitung, Echo die Maria, so reich an Inhalt und Informationen aus dem lieben Medjugorje. Ich erhalte es mit Freude und lese es mit großem Gewinn für mich

und wenn ich kann gebe ich es an andere Personen weiter. Ich bitte den Herrn Jesus, dass er euch mit seinen besten Gnaden erfüllt, dass er euch die Kraft gibt an diesem großem Werk der Evangelisierung vorwärts zu gehen und des Lobes an unsere liebe Himmelmutter, das unser lieber Bruder Angelo begonnen hat.

Genevieve Gamel de St. Grans de Gameville, Frankreich – Es ist eine große Freude diese Zeitung zu lesen, die uns den Glauben lehrt und stärkt.

Bernard A. – Frankreich – An das ganze Team der Zeitung Echo die Maria, meine Glückwünsche des Friedens und der Gesundheit; setzt euer Werk der Evangelisation des Wortes Gottes fort.

Sr. Marie-Anne Les da Plehans le Grand, Frankreich – Danke für diese gute Lektüre die uns sehr gut tut und die in uns Tag für Tag den Wunsch erneuert, Christus mit der Hilfe Mariens nachzufolgen.

Chantal Delevet da Grenoble, Frankreich – Mit meiner Spende sende ich meine ganze Anerkennung und Dankbarkeit für diese heilige und wunderbare Ausgabe, Echo die Maria, die ich seit Jahren erhalte.

Echo die Maria für die Nichtsehenden

In Frankreich wird Echo auf Kassetten aufgenommen und an nicht sehende Personen gesandt die so, die Stimme der Übersetzerin hörend, die diesen Dienst großzügigerweise für sie ausübt, die Möglichkeit haben, ihre eigene Seele zu nähren.

Ihre Briefe sind manchmal so überwältigend, sie zeigen, dass unsere Zeitung auf Tonband erwartet und meditiert wird und oft auch während Versammlungen von Nichtsehenden gehört wird., „Wer weiß ob wenigstens ein paar Zeilen lesend, schreibt die Übersetzerin Yvonne, einigen *Aposteln* die Idee kommt sich in das Abenteuer zu stürzen, Echo auch in anderen Sprachen auf Kassetten aufzunehmen!“

Marie: Ich bin 85 Jahre und kann Echo nicht mehr lesen, ich reiche die Kassette weiter an andere Nichtsehende. Danke von ganzem Herzen.

Jeanne: Die Kassetten sind immer willkommen. Sie sind für mich ein Moment der Freude wenn ich sie erhalte und dann, um sie besser auszukosten, höre ich sie einige Tage lang.

Monique: Seit dem Jahr 1988 sind wir, mein Ehemann und ich, einer alljährlichen Pilgerreise nach Medjugorje treu. Eure Kassetten zu hören ermöglicht uns das ganze Jahr über in diesem gesegnetem Ort gegenwärtig zu sein. Danke für diese großartige Arbeit die ihr für uns ausführt.

P. Francesco: Der Zufall hat mir eine eurer Aufnahmen in die Hände kommen lassen und von welcher ich sofort, von der Person die bei mir zu Besuch war, ein Duplikat gemacht habe. Ich möchte gerne einige Exemplare dieser Kassetten die ich an Blinde, die zwei Häuser wohnen, in denen ich Kaplan bin und die 80 Nichtsehende jeder Altersgruppe umfassen, verteilen könnte. Als Priester unter ihnen, bin ich unentwegt auf der Suche nach dem, was ihnen helfen könnte.

Am Jahrestag des Todes von Don Angelo

Es war der **3. März 2000** als Don Angelo seine Augen schloss um sie definitiv der Gegenwart des Allerhöchsten zu öffnen. Wer vielleicht das ECHO erst seit kurzer Zeit liest, weiss nicht, dass genau vor zwanzig Jahren Don Angelo dieses Werk begonnen, um die Botschaften der Muttergottes zu verteilen durch ein einfaches hektographiertes Blatt, das mit der Zeit gewachsen ist an Qualität und Zahl, bis dass es jeden Winkel der Erde erreichte. Wenn das ECHO in den vielen Sprachen spricht ist es, weil Don Angelo es immer in der Sprache der Liebe schrieb, die universell ist und übersetzbar in alle Idiome.

Als bescheidenes Werkzeug in den Händen Marias begleitete der geliebte Priester aus Mantova sein kleines Blatt mit dem Segen, damit die Herzen sich öffnen, nicht wegen seiner Worte sondern durch die dem Papier aufgedruckte Gnade.

Jetzt fährt er fort, es aus dem Himmel zu segnen mit einem Segen, den auch wir unaufhörlich anrufen, um in unsrer Arbeit immer seinen Geist der Hingabe und des Dienstes aufrecht zu erhalten.

Euer ECHO-Team

Neuabonnenten oder **Adressänderungen** an das Sekretariat des ECHO senden:

SEKRETARIAT des ECO DI MARIA
CP 27 - I-31030 BESSICA (TV)

Das **ECHO MARIENS** ist gratis und **lebt allein von freien Spenden**. Sie können einbezahlt werden auf Ko Nr. 14124226 des ECO DI MARIA, c.p.149, I-46100 Mantova oder mit gelegentlich beiliegenden Einzahlungsscheinen auf Kontos in Deutschland, Österreich oder der Schweiz.

E-mail: echomarybk@tiscali.it

E-mail Redaktion:

ecoredazione@infinito.it

ECHO auf Internet:

<http://www.ecodimaria.net>

ECO DI MARIA:

D-33104 Paderborn: *Medjugorje Komitee*,
Francesco Castagnetti, Konto-Nr. des
Begünstigten: 85738 Bankleitzahl:

47250101 Kreditinstitut des Begünstigten:
Sparkasse Paderborn

P.S.K. A-4400 Steyr Echo aus Medjugorje

EmpfängerIn: Margarete Heindler,
Kontonummer EmpfängerIn: 93001968 BLS
Empfängerbank: 60000

CH-4117 Burg: Rita Gervais-Weibel,

Geissberg 7 Konto in der Schweiz:

PC 40-4128-6 Raiffeisenbank, 4114

Hofstetten: Konto ECO DI MARIA

*Der Herr möge nicht müde werden,
uns immer seine Mutter zu schicken.*

*Auch wir kehren zurück zu ihm in
kleinen aber konkreten Schritten.*

*Dann werden unsere Worte kraftvoll
werden. Der Herr segne uns.*

don Alberto

Villanova M., 25. februar 2004

Resp. Ing. Lanzani - Tip. DIPRO (Roncade TV)